

Kanada – das Land im Ölrausch

Reportage: In der Provinz Alberta ist der Ölrausch ausgebrochen. Kanada verfügt über die zweitgrößten Ölreserven der Welt.

Antonio Malony Fort McMurray

Das Land ist weit in Kanada, die Menschen sind herzlich und die Bodenschätze enorm. Während Europa unter der Globalisierung leidet, die Energiepreise stetig neue Höhen erklimmen und neuerdings wieder Streiks in Mode kommen, sieht die Welt im zweitgrößten Land der Erde noch anders aus. Der Pioniergeist lebt, und jetzt kommt ein moderner Ölrausch dazu.

Vor allem, seit in der kanadischen Provinz Alberta mit der Ausbeutung riesiger Ölsandvorkommen begonnen wurde. Ölsand, das ist im Vergleich zu den Rohölvorkommen im Mittleren Osten eine Substanz aus ölhaltigen Sedimenten, die sich vor vielen tausend Jahren in den nordkanadischen Seengebieten abgelagert haben. Im 17. Jahrhundert bemerkten britische Fellhändler, die sich von der Hudson Bay den Athabasca-Fluss nach Westen vorarbeiteten, dass die Indianerstämme ihre Kanus mit einer wasserresistenten, ölhaltigen Melasse abdichteten. Mit Ölsand eben, der nur wenige Meter unter der Oberfläche zu finden war. Was die Trapper nicht ahnten: Heute haben diese Ölsandvorkommen eine enorme geopolitische Bedeutung bekommen.

Schlummernder Schatz

„Im Ölsand schlummern Milliarden Barrel an verwertbarem Öl“, schwärmt Real Doucet, Vice President des Öriesen Canadian Natural Resources. Das Unternehmen baut derzeit im unwirtlichen Norden von Alberta eine Ölsandgewinnungsanlage unglaublichen Ausmaßes, das so genannte „Horizon-Project“. 10,8 Mrd. kanadische Dollar

(7,6 Mrd. Euro) werden bis 2011 investiert. 2.000 Arbeiter sind bei Temperaturen bis zu minus 40 Grad mit der Errichtung von Förderanlagen und Spezialmaschinen beschäftigt, die das wertvolle Öl aus dem fetten Ölsand ausscheiden sollen.

Im Jahr 2008 wird der erste Tropfen des so genannten „synthetischen Rohöls“ in die Pipelines nach Edmonton und weiter in die Raffinerien nach Chicago fließen. Sogar die Chinesen wollen eine Pipeline an die kanadische Westküste bauen, um den wertvollen Saft dann weiter nach Shanghai zu verschiffen. Es kann gut sein, dass sich mit der Ausbeutung der Ölsandlagerstätten die Petro-Kräfteverhältnisse der Welt verschieben.

Die Saudis mussten sich lange Zeit keine Gedanken über die kanadische Konkurrenz machen, da die Ölsandgewinnung einfach zu teuer war. Jetzt, mit dem hohen Ölpreis, geht die Rechnung auf: Mit Förderkosten von zwölf Dollar pro Barrel können die Kanadier dank moderner Abscheideverfahren des schwarzen Goldes aus dem Ölsand schon fast mit den Saudis mithalten. „Das Barrel Öl wird bald 100 Dollar kosten, und dann will den Ölsand keiner mehr im Boden liegen lassen“, sagt John Cools, österreichischstämmiger Produktionsmanager des Ölfördererzulieferers Crown Technologies in Calgary. Crown ist nur eines von unzähligen größeren und mittelständischen Unternehmen in Alberta und British Columbia, die von dem neuen Ölrausch profitieren.

Gebaut wird von riesigen Förder- und Abscheideanlagen bis zu Spezialfahrzeugen und Stahl-Präzisionsteilen die ganze



Ein harter Job wartet bei bis zu minus 40 Grad in den Ölsandfeldern Kanadas. Dafür winkt aber eine fürstliche Gage. Foto: Malony

Palette an Bedürfnissen, die die Ölkonzerne so haben. Das saugt den Arbeitsmarkt vor allem in Alberta fast leer. Zulieferer und Ölkonzerne suchen händelnd nach Arbeitskräften, was die Löhne stark nach oben treibt. Einfache Projektmanager bei Canadian Natural streifen im Jahr locker zwischen 100.000 und 150.000 Dollar ein und bekommen noch kräftig Optionen auf die munter steigende Aktie in die Lohntüte. „Es gibt genug Mitarbeiter, die in vier oder fünf Jahren Millionäre geworden sind“, sagt Doucet. Viele würden sich mit 40 Jahren, nach einer anstrengenden, aber kurzen Zeit auf den Ölsandfeldern, ins süße Leben – sprich: die vorgezogene Pension – verabschieden.

Goldene Provinz Alberta

Alberta gilt als die derzeit am schnellsten wachsende wirtschaftliche Region Kanadas. Und die reichste. Daher wird auch im Gegensatz zu anderen Provinzen Kanadas keine regionale Mehrwertsteuer eingehoben. Der Gouverneur hat Ende

2005 jedem Einwohner, vom Säugling bis zum Greis, knapp 400 Dollar aus dem Haushaltsüberschuss aufs Konto überwiesen. Einfach so. Die Körperschafts- und Gewinnsteuern sind die niedrigsten in Kanada.

Aber natürlich hat der Ölboom auch seine Schattenseiten. Die abgelegene Stadt Fort McMurray, 500 Kilometer nördlich von Edmonton und am Rand der Ölsandgebiete gelegen, platzt aus allen Nähten. Die Immobilienpreise des einst verschlafenen Nests sind explodiert: Simple Trailer-Wohnwagen, zur Wohnstätte umfunktioniert, können bis zu 250.000 Dollar kosten. So genannte Working Class Houses, simple Einfamilien-Bungalows am Stadtrand, sind unter 600.000 Dollar nicht zu kriegen, berichtet Colin Hartigan, der in Fort McMurray ein Maklerbüro betreibt.

Traumpreise für eine Stadt, die nur ein paar hundert Kilometer vom Polarkreis entfernt liegt, wo sechs Monate lang extremer Winter herrscht und die in wenigen Jahren von 15.000 auf 73.000 Einwohner gewach-

sen ist. 2010 sollen es schon 100.000 sein, und die Stadtregierung wird verdächtigt, bei der Baulandwidmung mit den Maklerbüros gemeinsame Sache zu machen, um die Fantasiepreise weiter nach oben zu treiben.

Gleichzeitig steigen Gewalt und Drogenprobleme. Junge Ölarbeiter mit viel Geld und zu viel Testosteron machen an den Wochenenden die Kneipen unsicher. An Frauen herrscht Mangel, sinnvolle Freizeitgestaltung gibt es kaum. Andere wiederum verpflichteten sich auf 24 Tage ununterbrochener Arbeit, zehn Stunden pro Tag – arbeiten, essen, schlafen, um dann vier freie Tage für Partys und zum Ausschlafen zu nutzen. „24 and fours“ heißt die Schicht. Es gibt sie auch als „11 and threes“, „18 and threes“, „12 and twos“ und so weiter. Überstunden kann jeder machen, so viel er will.

Verwandlung in „Zombies“

Die Gewerkschaften in Alberta sind schwach, sie kümmern sich nicht darum. Augustine Bruce, Lastwagenfahrer, lehnt an der Theke in der „Oil Can Bar“, einem angesagten Treffpunkt in Fort McMurray, in dem es nach Öl riecht, die Gäste schwere Stiefel tragen und die Security Mühe hat, die dauernden Raufereien zu schlichten. Bruce hat acht Monate „24 and fours“ hinter sich: „Man verwandelt sich in einen Zombie. Es ist völlig verrückt.“ Trotzdem: Kanada ist im Gegensatz zum Mittleren Osten politisch stabil. Das macht es für den größten Ölverbraucher der Welt, die USA, begehrt. George Bush bemüht sich um gute Diplomatie und hat eine Schnute gezogen, als er von der chinesischen Pipeline der Kanadier hörte. Ihr Öl könnte Bush von seinen Hegemonialinteressen in den arabischen Ländern entlasten. Das wissen die Kanadier. Und genauso schnell steigt ihr Selbstbewusstsein.

FORSCHUNG DIE SCHNELL FRÜCHTE TRÄGT !



smart systems
from Science  to Solutions

Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen
sowie Lizenzierung neuester Technologien

Geschäftsbereich Informationstechnologien der ARC Seibersdorf research GmbH

[www.smart-systems.at]